

La Zona

Publikation in 2 Bänden (Katalog- und Index-Band)

zur gleichnamigen Ausstellung vom 28.04. – 03.06.2012 in der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst Berlin mit Arbeiten unter anderem von Büro für Konstruktivismus, Michael Danner, Katja Davar, Nina Fischer & Maroan el Sani und Florian Wüst und Texten zu Stichworten wie Abkipptechnik, Ausnahmezustand, nuklearer Winter und Zone von Sandra Bartoli, Ulrike Feser, Silvan Linden und Florian Wüst

Neue Gesellschaft für Bildende Kunst Berlin, 2012, ISBN 978-3-938515-48-8 (Index, Teilband 1 / Katalog, Teilband 2 von 2), 128 und 64 S., zahlreiche s/w- und Farbabbildungen, Broschur, Format 20,5 x 13,9 cm, € 19,--

„La Zona“ bezieht sich einmal auf Andrej Tarkowskij's Film der „Stalker“, in dem die Figur des „Stalker“ einen Schriftsteller und einen Wissenschaftler unerlaubt in einen militärisch streng abgeriegelten Sperrbezirk, die „Zone“ führt. Das Ziel der Reise ist ein Zimmer inmitten der „Zone“, das die innersten Wünsche des Menschen in Erfüllung bringen soll. Der sieben Jahre vor Tschernobyl gedrehte Film lässt sich als Vorwegnahme dieses Ereignisses und seiner Folgen verstehen. Der andere Bezug ist der Roman „Picknick am Wegesrand“, in dem ein Vater seine Tochter in einer Art Endzeitraum, in einer goldener Kugel sucht und sie dort auch als Mutant und von ihren Eltern entfremdet findet. „An der Kugel angekommen, verlangt der verzweifelte Vater aber nicht nach Heilung bzw. Menschwerdung der geliebten Tochter, sondern nach >>Glück für alle<<... Ganz so, als ob die Hoffnung einer ermatteten Menschheit nicht mehr auf ihren Kindern, sondern jenseits ihrer selbst, in der Transformation in eine bessere oder eine gar gänzlich unmenschliche Art läge“ (Sandra Bartoli/Ulrike Feser/Silvan Linden/Florian Wüst). Die Goldene Kugel und die Zone erscheinen als Projektionsflächen für die Krisen des Fortschrittdenkens, in denen die Menschheit den Folgen ihrer selbst gemachten Erlösungsvorstellungen begegnet. Die Arbeiten der Ausstellung thematisieren diese Krisen. So dokumentiert und befragt Ulrike Feser Überreste versteinerten Lebens unter anderem aus dem Yosemite Nationalpark. Nina Fischers und Maroan el Sanis Film „Geister, die die Augen zumachen“ verarbeiten Gespräche aus unterschiedlichen Regionen Japans nach der Reaktorkatastrophe von Fukushima. „Eine Aktivistin berichtet: Da Fukushima 60 Kilometer vom Reaktorblock Daiichi entfernt liegt, wurde es nicht evakuiert; die Entscheidung, die Stadt zu verlassen, etwa in Richtung Tokyo, liegt im Ermessen eines jeden Einzelnen. Wir hören, dass die Alternative >>To stay or not to stay?<< zu gegenseitigen Beobachtungen, Unterstellungen und Neid führt. In Bezug auf das möglicherweise verseuchte Essen lautet die Frage: >>To eat or not to eat?<< Der Apfel der Erkenntnis, der

letztendlich zum Zerfall der paradiesischen Gemeinschaft führte, mag ein radioaktiver gewesen sein“ (Armin Farzanefer).

(ham)